

Die
Selbstlade-Repetierpistole
Webley=Scott

von
Casimir Weber.

**Anleitung zur Kenntnis und
Handhabung nebst Schiess-
regeln und Winken für Ge-
brauch bei der Verteidigung.**

Zürich 1908.

Als Manuscript gedruckt.
Alle Rechte vorbehalten.

Druck der Graph. Kunst-Anstalt J. Lang & Co., Zürich IV.

Inhalts-Uebersicht.

	Seite
Vorbemerkung	1
I. Allgemeines	1—4
II. Masse, Gewichte, Leistung	4—5
III. Funktion	5—7
IV. Handhabung	7—10
V. Zerlegen	10—11
VI. Zusammensetzen	12—13
VII. Reinigen	13—14
VIII. Allgemeine Regeln	14—16
IX. Spezielle Regeln	16—21
X. Winke für Gebrauch im Ernstfall	21—23

Die Selbstlade-Pistole Webley-Scott.

Wichtige Vorbemerkung.

Die Selbstlade-Pistole **Webley-Scott** ist eine Faustwaffe, welche den hohen Anforderungen, welche zur Zeit an eine Faustfeuerwaffe gestellt werden, vollkommen entspricht.

Der Schütze kann aber die vorzüglichen Eigenschaften dieser Waffe **nur dann** würdigen und voll ausnützen, wenn er ihre Einzelheiten, die **Handhabung** und die **Wirkungsweise genau kennt**.

Es ist deshalb **unerlässlich**, dass **vor dem ersten Gebrauch** der Waffe der Schütze sich die nachfolgende Beschreibung und Anleitung zur Handhabung ganz zu eigen mache.

I. Allgemeines.

Die Selbstlade-Pistole **Webley-Scott** gehört zu den sogenannten Gasdruck-Ladern oder Selbstladern mit elastischem Verschluss und zeichnet sich aus durch grosse Leistungsfähigkeit, kräftige Konstruktion, grosse Einfachheit, leichteste Zerlegbarkeit, handliches Format und reduziertes Gewicht.

„**Selbstlader**“ heisst die Waffe deshalb, weil sie derart konstruiert ist, daß, sobald eine Patrone darin abgefeuert worden ist, das Wiederladen des Laufes und Spannen des Schlosses selbsttätig und ohne jedes Zutun des Schützen erfolgt. Dies wird dadurch bewirkt, daß der Rückdruck der Pulvergase durch Einschaltung geeigneter Organe in nützliche Arbeit umgesetzt wird, anstatt sich nur in Form des Rückstoßes dem Schützen bemerkbar zu machen.

„**Pistole**“ heisst die Waffe deshalb, weil die Patrone im Laufe selbst zur Entzündung gelangt und weil die Reservepatronen unter dem Verschluss übereinander gelagert sind; die Bezeichnung „**Revolver**“ bedeutet buchstäblich „**Drehling**“ und ist nur für solche Waffen am Platze, bei welchen durch eine drehende Bewegung des Magazins die Patronen in Linie mit dem Lauf gebracht, jedoch nicht im Laufe selber, sondern getrennt davon (in der Trommel) verfeuert werden.

Die **Vorteile** der Webley-Scott-Pistole gegenüber dem Revolver sind folgende:

- 1) Die **Ladebewegung** (beim Revolver Spannen des Schlosses mit Drehung der Trommel) von Schuß zu Schuß **fällt weg**, der Schütze ist dieser Arbeit enthoben und kann seine ganze Aufmerksamkeit dem Zielen und Abfeuern zuwenden.
- 2) Durch **rationellere Ausnützung des Treibmittels** wird dem Geschöß ein größeres Arbeitsvermögen (Energie) einverleibt, zugeordnet es im Ziele tiefer einzudringen vermag, d. h. **grössere Durchschlagskraft** besitzt; um so mehr noch als es mit einem versteifenden Stahlmantel versehen ist und beim Auftreffen seine Form nicht verändert. — Beim Revolver dagegen entweichen in der notwendigerweise vorhandenen Fuge zwischen Trommel und Lauf volle 40—50% der treibenden Kraft unbenützt seitwärts.
- 3) Bedeutend **erhöhte Treffsicherheit** gegenüber Revolvern gleichen Formates. Sie resultiert vor Allem daraus, daß die abzufuernde Patrone im Laufe selbst gelagert ist und daß das Geschöß beim Verlassen der Patrone sofort Führung in den Zügen erhält. Beim Revolver hängt die Präzision des Schusses vor Allem davon ab, daß Laufaxe und Axe der Trommelbohrung genau übereinstimmen; dies ist in vollkommener Weise einzig bei den wesentlich teureren Fabrikaten von Colt & Smith-Wesson der Fall; bei allen anderen Revolvern erfährt das Geschöß beim Eintritt in den Lauf eine von Schuß zu Schuß verschiedene Ablenkung, was entsprechende Differenzen der Abgangswinkel zur Folge hat.
- 4) Bedeutend **größere Feuergeschwindigkeit** einesteils durch Wegfall der Ladebewegung von Schuß zu Schuß, andernteils (vermitteltst gefüllter Magazine) Ersatz der verschossenen Patronen (beim großen Modell 8, beim kleinen 6) durch einen einzigen Griff, während bekanntlich beim Revolver erst die Hülsen entfernt und dann die Patronen einzeln ersetzt werden müssen, was viel mehr Zeit und Aufmerksamkeit erfordert. — Weil der Rückstoß nur in bedeutend reduziertem Maße zum Ausdruck gelangt, so ist im Ferneren trotz des geringen Gewichtes der Vibrationswinkel sehr klein, der Lau. wird nur unmerklich aus der

Richtung geworfen und das Ziel kann sofort wieder gefasst werden.

- 5) Die **hohe Schußzahl** von 8 Patronen im Magazin, zu denen notfalls noch eine neunte im Lauf kommen kann, repräsentiert eine weitere Ueberlegenheit nicht nur über alle Revolver, sondern auch über die anderen Pistolen gleicher Größe.
- 6) Die **Funktion** ist glatt und **zuverlässig**, weil auf der Funktion nur weniger Teile beruhend; die abgefeuerte Hülse wird sofort aus der Waffe entfernt und damit auf deren Form-Veränderung beruhenden Störungen, wie sie bei Revolvern so häufig vorkommen, vorgebeugt.
- 7) Die **Sicherung** (Sperr-Vorrichtung) ist von der Ladebewegung unabhängig, so daß bei gesichertem Schloß der Lauf geladen und entladen werden kann (was bei keiner anderen Pistole der Fall). Wenn eingeschaltet, ist das Wort „Safe“ („sicher“) oberhalb der linken Griffschale sichtbar und damit gekennzeichnet, daß der Abzug nicht mehr im Zusammenhang mit dem Schloß, somit auch ein unbeabsichtigtes Losgehen unmöglich ist. Zur Schußbereitschaft genügt das Aufwärts-Drehen des Hebels mit dem Daumen der die Waffe haltenden Hand, was im Anschlag noch vorgenommen werden kann.
- 8) Der **Abzug** steht so leicht und bequem zum Präzisions-schießen wie bei keiner anderen Pistole, ohne deshalb gefährlich leicht zu sein; dieser Umstand in Verbindung mit dem äußerst praktischen Griff trägt wesentlich dazu bei, daß mit der Webley-Pistole stets die besten Treff-Resultate erzielt werden. Der Hahn ist äußerlich sichtbar angebracht, damit ein Gespanntsein der Schlagvorrichtung unzweifelhaft ersichtlich und greifbar erkenntlich wird.
- 9) Der **Griff** ist so ausgebildet, daß **alle** Finger der Hand die richtige Anlage finden; keine andere Pistole liegt so sicher in der Faust wie die Webley. — Bei der großen Beweglichkeit der Waffe ist dieser Umstand von größerer Wichtigkeit als die Lauflänge, denn der Schuß kann desto ruhiger abgegeben werden, je sicherer die Waffe gehalten wird.
10. Die **flache Form**, das geringe Gesamt-Gewicht und die vortreffliche Schwerpunktlage (welche Faktoren dank sorg-

fältigster Raum-Ausnützung erreicht worden sind), gestalten die Webley-Pistole unstreitig zu der handlichsten der Gegenwart, denn sie erfüllt in kompaktester Form alle Forderungen, welche man heute an eine moderne Verteidigungswaffe stellt. — Die kräftige Ausbildung der am meisten beanspruchten Teile und die sorgfältige maschinelle Herstellung aus dem bestgeeigneten Werkstoff gewährleisten auf lange Zeit die Widerstandsfähigkeit und das zuverlässige Arbeiten der Waffe. — Der Sicherheit des Schützen ist dadurch Rechnung getragen, daß nur bei geschlossenem Verschuß die Schuß-Abgabe erfolgen kann.

II. Maße, Gewichte, Leistung.

Die Webley-Pistole wird in 2 Kalibern, 7,65 und 6,35 mm gefertigt und verwendet die gleichen Patronen wie die Browning-Pistolen der gleichen Kaliber.

	Großes Modell	Klein. Modell
a) Waffe :		
Kaliber (Bohrungs-Durchmesser) in mm	7,65	6,35
Gesamtlänge der Waffe	159	114
Gesamthöhe der Waffe	115	82
Größter Durchmesser am Griff	31	26
Länge des Laufes	90	54
Zahl der Züge	6	6
Tiefe der Züge	0,15	0,06
Drehung der Züge, 1 Umgang auf mm	240	240
Inhalt des Magazins (Patronenzahl)	8	6
Totalgewicht der Waffe mit leerem Magazin (Gramm)	567	334
„ „ „ „ gefülltem „ „	628	365
„ „ eines leeren Ersatz-Magazins	57	22
„ des rückgleitenden Teiles der Waffe	160	90
b) Schießbedarf:		
Gewicht der fertigen Patrone in Gramm	7,7	5,26
Länge „ „ „ „ mm	25	23
Gewicht der Pulverladung in Gramm	0,2	0,06
Gewicht des Geschosses (Stahlmantel) in Gramm	4,8	3,2
Querschnitts-Belastung in Gramm pro qcm	10,4	10,1

c) Leistung:

	Großes Modell	Klein. Modell
Anfangs-Geschwindigkeit auf 10 m Distanz m Sek.	270	170
Lebendige Kraft " " " " m kg	17,83	4,71
Tourenzahl (Rotationen) pro Sekunde	1125	708
Lebendige Kraft pro qcm des Querschnittes m kg	38,8	14,9
Durchschlags-Vermögen in Tannenzholz auf 10 Meter mm	80	60
" " " " " 100 " "	55	40
Gemessener Gasdruck in kg per □ cm	800	567
Berechneter mittlerer Gasdruck in kg per □ cm	576	405
Scheitelpunkt der 25 m Flugbahn in cm üb. Visierlinie	0,7	1
" " 50 " " " " " "	3	4,5
" " 75 " " " " " "	8	12
" " 100 " " " " " "	15	23
Höhen-Streuung auf 25 Meter in cm	7	20
Breiten- " " 25 " " "	7	25
Höhen- " " 50 " " "	12,5	50
Breiten- " " 50 " " "	15	60

III. Funktion der Waffe.

Die Webley-Pistole besteht aus den vier Haupt-Teilen: Gehäuse, Verschluss-Schlitten, Lauf und Magazin, die Gesamtzahl aller Einzelteile ist 17.

Die beim Abfeuern einer Patrone plötzlich zur Entwicklung gelangende Gas-Spannung äußert sich nach allen Richtungen mit gleicher Kraft, ihre Wirkungsweise ist aber je nach der Art des Widerstandes eine verschiedene. Nach **vorwärts** finden die Gase den geringsten Widerstand im Eigengewicht des Geschosses und seiner Reibung im Lauf, dessen Mündung es mit der sogenannten „Anfangsgeschwindigkeit“ verläßt. In **seitlicher** Richtung wird die Patronenhülse an die Wandungen des Laufes angepreßt und findet dort starren Widerstand. Nach **rückwärts** findet der Patronenboden zunächst Anlage an der Stirnfläche des Verschluss-Schlittens, weil dieser aber beweglich angeordnet ist, wird er, dem Impulse nachgebend, nach rückwärts geschoben, der Verschluss somit geöffnet und auch die von der Auszieher-Kralle gefaßte Patronen-Hülse vollends aus dem Laufe herausgezogen.

Weil die Spannkraft der Pulvergase sich nach allen Richtungen gleichzeitig äußert, so beginnt auch die Rückwirkung des Schusses gleichzeitig mit der Vorwärtsbewegung des Geschosses. Verschuß und Geschöß bewegen sich aber mit ungleichen Geschwindigkeiten im umgekehrten Verhältnis ihrer Massen. Das nur 4,8 Gramm schwere Geschöß (des größeren Modells) legt 270 Meter in der Sekunde zurück, der 160 Gramm schwere Verschuß-Schlitten dagegen nur 8,2 Meter; in dem kurzen Zeitabschnitt von 0,0003 Sekunden, welchen das Geschöß zum Zurücklegen der 83 mm langen Laufstrecke braucht, hätte der Verschuß sich nur um 2,4 mm gelüftet unter der Voraussetzung, daß seinem Rücklauf weiter Nichts im Wege stünde. Außer dem Gewicht wirkt aber gleich vom Anfang an dem Rücklauf des Schlittens noch der Widerstand der kräftigen Schließfeder sowie der Schlagfeder bremsend entgegen, so daß sich tatsächlich der Verschuß noch nicht um 1 mm gelüftet hat, wann das Geschöß die Mündung verläßt und die plötzlich freiwerdenden Gase durch das Zerreißen der Luft die bekannte Knall-Erscheinung auslösen. Ein Gasverlust zu Ungunsten der Geschöß-Arbeit findet somit nur in minimem Masse statt, denn die Patronenhülse ist ja volle 17 mm lang und würde innerhalb gewisser Grenzen bis auf diese Länge den Abschluß nach rückwärts dadurch bewirken, daß ihre Wandungen an diejenigen des Laufes angepreßt werden, solange ein Gasdruck vorhanden ist.

Dem heftigen Impulse Folge gebend setzt der Verschuß-Schlitten seinen Rücklauf fort, nachdem die Gas-Spannung aufgehört hat und auch nachdem die Hülse auf ihre ganze Länge ausgezogen worden; der Hülsenboden kommt alsdann an die linksseitig in seine Bahn hinaufragende kleine Verlängerung der Magazin-Wand anzustoßen und weil rechtsseitig der Zug der Auszieherkralle noch fortwirkt, wird die Hülse nach rechts überkippt und durch die Ladeöffnung ausgeschleudert.

Sobald der Schlitten seine Bewegung vollendet hat, beginnt die im Griff untergebrachte und durch den Rücklauf komprimierte Schließfeder zu wirken, indem sie mittelst des Schließ-Hebels den Schlitten wieder vorwärts treibt, wobei die aus dem Magazin in seine Bahn emporgestiegene frische Patrone mitgenommen und in den Lauf geschoben wird. Weil beim Rücklauf des Schlittens auch gleichzeitig der Hahn gespannt wurde, so ist die Waffe jetzt wieder schußbereit, sobald der Abzugsfinger den Abzug wieder

freigegeben hat, damit ein erneuter Druck ihn wieder auf die Stange wirken lassen kann.

Die letztere Bewegung (Vorgehen-Lassen des Abzugs) ist deshalb notwendig, weil im Momente des Losgehens die Verbindung zwischen Abzug und Schloß durch Austreten einer Klinke sofort unterbrochen wird, damit beim darauffolgenden Wiederspannen des Schlosses die Stange unabhängig vom Abzuge in die Spannrast des Hahnens einschnappen kann. Weil die ganze Ladebewegung sich innert einer Zwanzigstels-Sekunde abspielt, so wäre es nämlich dem Schützen nicht möglich, von sich aus rasch genug den Abzug wieder freizugeben und es würde, wenn er wie bei gewöhnlichen Waffen ständig mit der Stange verbunden wäre, die Spannung nicht erfolgen können und die folgenden Patronen unbeabsichtigt in rascher Folge verfeuert wie beim Maschinengewehr. — Durch Vorgehen-Lassen des Abzugs springt dann die Klinke wieder ein, wodurch erst die Waffe wieder schußbereit ist. — Vom ersten Schuss an ist somit die Pistole stetsfort wieder geladen und gespannt, **daher Vorsicht!!** —

IV. Handhabung.

1) Entnehmen des Magazins:

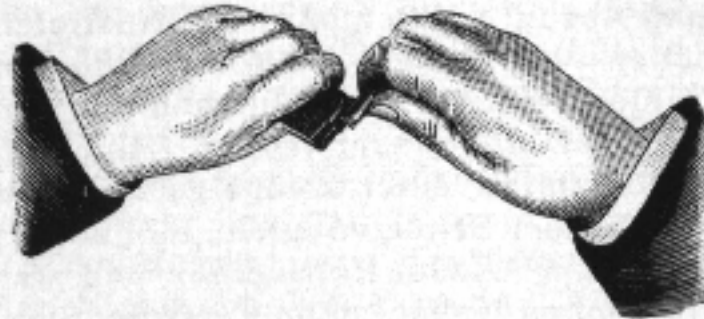
- a) beim großen Modell: Mit der Daumenspitze der linken Hand den am hinteren Griff-Ende zu Tage tretenden Magazinhalter gegen das Magazin pressen und mit dem Zeigefinger der gleichen Hand das Magazin an dem heraustretenden Fortsatz nach unten herausziehen.
- b) Beim kleinen Modell figurirt der Magazin-Halter in Form eines Druckknopfes, welcher von unten her in den Griff zu pressen ist.



2) Füllen des Magazins:

Die Patronen mit dem Boden voran nach rückwärts über die Zubringerplatte bezw. über die vorher geladene Patrone bis an die

Rückwand des Magazins der Reihe nach einschieben, sie gleichzeitig soweit niederdrückend, daß ihr Bodenteil unter die beiden einwärts gebogenen Lippen der Magazin-Mündung tritt.



3) Entleeren des Magazins:

Die Patronen werden von hinten her, mit der Spitze nach vorn, eine um die andere herausgeschoben.

4) Einführen des Magazins:

Die rechte Hand hält die Waffe in normaler Weise am Griff, (die Mündung von sich wegrichtend!), die linke schiebt das Magazin, Patronenspitzen nach der Mündung zeigend, von unten her soweit in den Hohlraum des Griffes hinauf, bis ein deutliches Knacken das Eintreten des Magazinhaltes angezeigt hat.

In diesem Zustande ist wohl das Magazin, nicht aber der Lauf der Pistole geladen und es besteht keine Möglichkeit, daß ein Schuß überhaupt losgehen kann; für alle diejenigen, welche auf absolute Sicherheit gegen unbeabsichtigtes Losgehen größeren Wert legen als auf sofortige Schußbereitschaft, empfiehlt sich das Tragen der Waffe in diesem Zustande, d. h. Hahn noch nicht gespannt und noch keine Patrone im Lauf.

5) Laden:

Wenn das gefüllte Magazin eingeführt ist, faßt die rechte Hand in normaler Weise von hinten wie Figur 3 pag. 9 zeigt, den Zeigefinger jedoch längs und außerhalb des Abzugsbügels haltend, die linke Hand erfaßt mit Daumen und Zeigefinger die gerauhten Flügel des Visiers, indem sie gleichzeitig mit energischem Ruck den Schlitten bis zur hintersten Anschlag-Stellung zurückzieht und durch plötzliches Loslassen von der hintersten Stellung aus frei vorschnellen läßt.



Weil beim Ausführen dieser Ladebewegung zugleich auch der (ungespannt gedachte) Hahn in die Spannrast gebracht werden muß, so kann notfalls eine Erleichterung dadurch bewirkt werden, daß zuvor der Hahn gespannt wird, in diesem Fall soll dann vorher gesichert werden. — Soll die Waffe schußbereit getragen werden, so soll dies bei geladenem Lauf und gespanntem Hahn sowie gesichertem Schloß geschehen; ein Herunterlassen des Hahmens ist deshalb bei geladenem Lauf nicht ratsam, weil dann die Zündstiftspitze auf die Kapsel drücken würde und bei einem Sturz trotz gesichertem Abzug der Schuß losgehen könnte.

6) Sichern und Entsichern:

Wenn oberhalb der linken Grifffschale das Wort „Safe“ in schräger Stellung sichtbar ist, so ist damit angezeigt, daß der Abzug gesichert ist.



Grosses Modell gesichert.

In diesem Zustande soll sich die Waffe bei allen Manipulationen, welche mit ihr vorgenommen werden, befinden, den alleinigen Fall der Schuß-Abgabe ausgenommen.

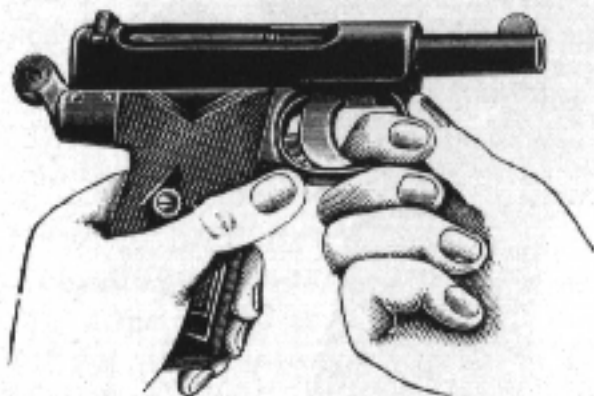
Für diesen letzteren Fall wird bei schußbereit gehaltener Waffe mit dem Daumen der gleichen Hand, welche den Griff umfaßt, der Sicherungshebel nach oben geschoben bis das Wort „Safe“ gänzlich verdeckt ist, nur dann ist die Waffe schußbereit.

7) Entladen:

Vorerst sichern, d. h. Hebel in wagrechte Stellung drehen bis das Wort „Safe“ sichtbar wird, sodann das Magazin herausnehmen (s. n. 1) und dessen Patronen herausnehmen (3). Das leere Magazin einführen und durch Ausführung der Ladebewegung (5) die noch im Lauf befindliche Patrone entfernen. — Wird dies bei nicht eingeführtem Magazin vorgenommen, so wird wohl die im Laufe befindliche Patrone zurückgezogen, aber nicht seitlich ausgeworfen, weil der dies bewirkende Ansatz sich am Magazin befindet.

V. Zerlegen.

Bevor man an das Zerlegen schreitet, soll man sich unter allen Umständen versichern, daß sich keine Patrone mehr im Lauf befindet, sodann wird bei gespanntem Hahn die Waffe **gesichert**. — Wie nachstehende Abbildung zeigt, wird sodann unter Zuhilfenahme beider Hände durch raschen Ruck nach vorne und unten der federnde Abzugsbügel ausgehängt:



Griff zum Aushängen des Bügels
beim großen Modell.



Ansicht des ausgehängten Bügels
beim großen Modell.

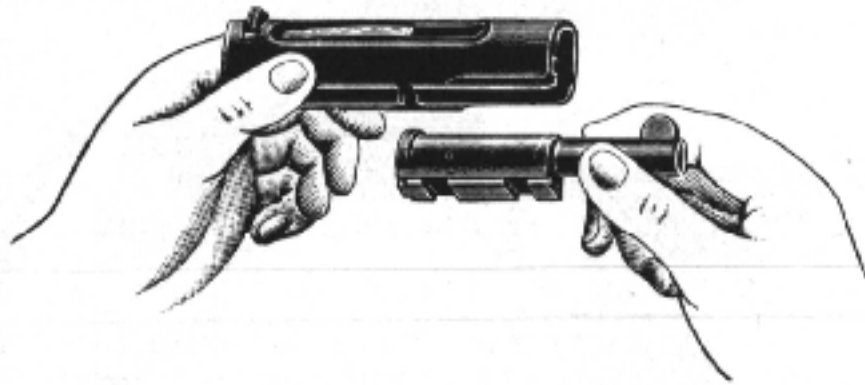


Griff zum Aushängen des Bügels
beim kleinen Modell.

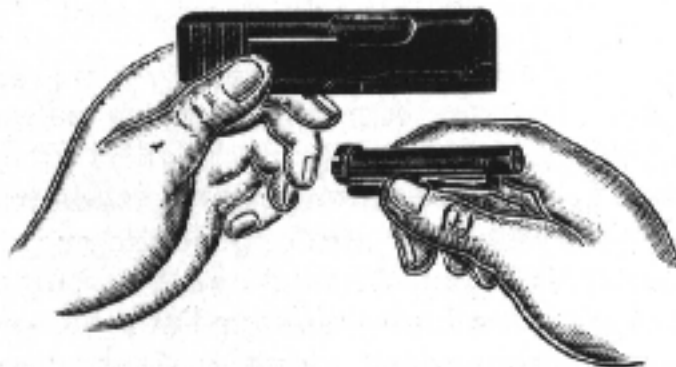


Ansicht des ausgehängten Bügels
beim kleinen Modell.

Nachdem der Bügel ausgehängt, kann dann der Verschuß-
Schlitten samt Lauf nach vorne weggeschoben werden. Sodann
wird der Lauf vom Schlitten in seiner rückwärtigen Stellung ab-
gehoben.



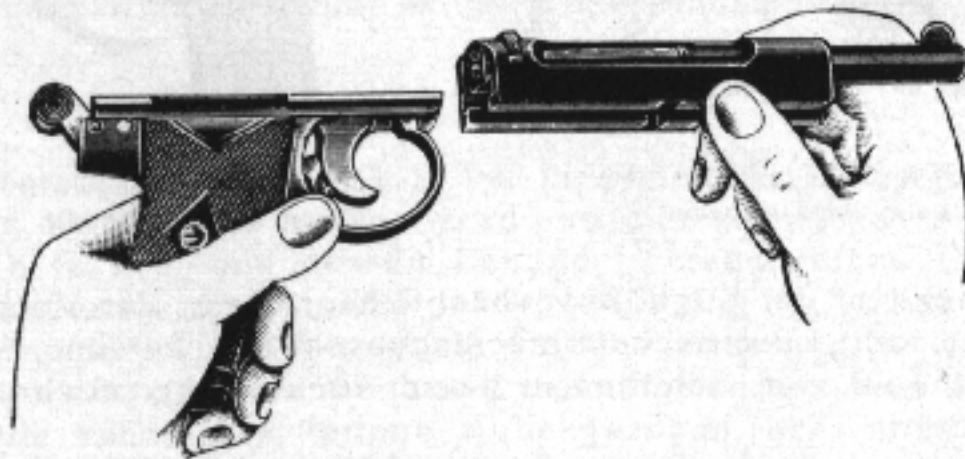
Abheben des Laufes vom Schlitten beim großen Modell.



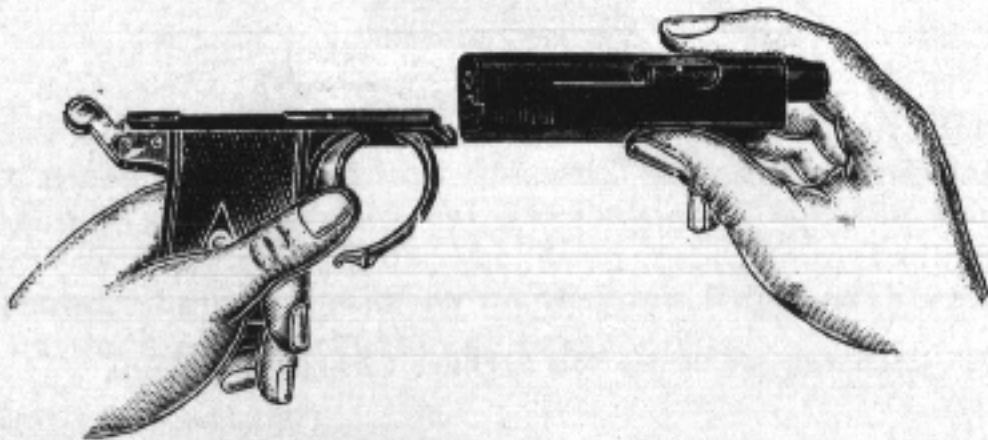
Abheben des Laufes vom Schlitten beim kleinen Modell.

VI. Zusammensetzen.

Der (zuvor gereinigte) Lauf wird in die entsprechende Aussparung des Verschuß-Schlittens wieder eingelegt und beide zusammen derart auf das Gehäuse geschoben, daß dessen Leisten in den Führungs-Nuten des Schlittens gleiten.



Zusammenschieben beim großen Modell.

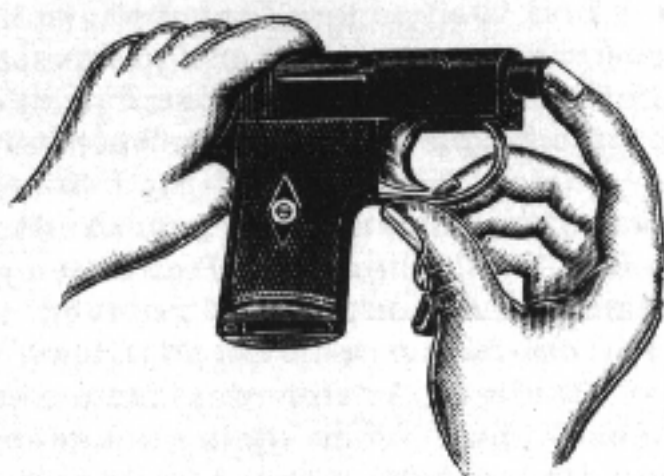


Zusammenschieben beim kleinen Modell.

Sollte sich zu Beginn des Ineinanderschiebens Widerstand zeigen, so ist die Lage des Abzugsbügels derart zu ändern, daß dessen vorderes Ende nicht mehr in die Bahn des Schlittens emporragt. — Bei beiden Modellen werden sodann Schlitten und Lauf soweit über das Gehäuse zurückgeschoben, bis das vordere Ende des Gehäuses mit dem Ansatz des Schlittens genau übereinstimmt; die eine Hand hält sodann den Schlitten in dieser Lage fest, während die andere durch kräftigen Gegendruck den Bügel zum Einschnappen bringt.



Griff zum Einhängen des Bügels beim großen Modell.



Griff zum Einhängen des Bügels beim kleinen Modell.

Der Bügel kann nur genau in der vorstehend beschriebenen Lage einschnappen; wenn eingehängt, soll man sich durch wiederholtes Zurückziehen und Vorschnappenlassen vom richtigen Zustand der Waffe überzeugen; ist der Bügel nicht in der richtigen Lage, so kann die Ladebewegung nicht ausgeführt werden.

VII. Reinigen.

Im eigenen Interesse mache man es sich zur Regel, die einmal benutzte Waffe nie ungereinigt bei Seite zu legen, denn eine vernachlässigte und angerostete Waffe kann keine volle Befriedigung mehr geben. — Aus dem gleichen Grunde empfiehlt es sich auch, die eigene Waffe nie auszuleihen, denn man wird sie nicht mehr im gleichen Zustande zurückerhalten.

Das Innere des Laues ist die weitaus wichtigste Partie für den Unterhalt der Waffe, so bald nicht mehr spiegelblank, so ist

die korrekte Führung des Geschosses und dessen gasdichter Abschluss beeinträchtigt und damit naturgemäss auch die Leistung der Waffe. — Das Reinigen des Laufes besteht vor Allem in der Entfernung der Pulver-Rückstände, gleichviel ob nur ein Schuss oder deren mehrere abgegeben worden sind, denn diese Rückstände sind die eigentliche Veranlassung zur Rostbildung. Durch die Oese des jeder Pistole beigegebenen Putzstockes wird ein 22 cm langer und 6 cm breiter Streifen aus dünnem weichem Baumwollstoff gezogen und damit vom Patronenlager her der Lauf ausgerieben; der Streifen wird dabei wiederholt durch einen neuen ersetzt, bis alle Rückstände entfernt sind und das Innere absolut blank erscheint. Erst wenn dies der Fall, soll das Einfetten mittelst eines neuen Lappens oder einer Borstbürste vorgenommen werden; das Einölen eines ungereinigten Laufes hat keinen Zweck weil die zersetzende Wirkung der Rückstände auch unter der Fettschicht vor sich gehen wird. Statt Baumwollstoff kann auch Werg Verwendung finden; falls zum Auflösen irgend ein Spezial-Präparat (Ballistol, Nitrol etc.) Verwendung findet, soll der betreffenden Spezial-Anweisung Folge gegeben werden. — Weil die Beschaffenheit der Partie nahe der Mündung vor Allem ausschlaggebend ist für die Präzision des Schusses, so soll das Reinigen des Laufes immer vom hinteren Laufende her vorgenommen werden; die so schädliche Abnützung der Züge nahe der Mündung entsteht ausnahmslos nicht durch das Schießen, sondern durch den Putzstock. — Wenn die Entfernung der Rückstände mit Schwierigkeiten verbunden gewesen, so ist es notwendig, folgenden Tags nochmals nachzusehen, die Folgen etwa unbemerkt verbliebener Rückstände werden nämlich bis dann sichtbar und es kann dann durch nochmaliges Reinigen weiterem Schaden vorgebeugt werden.

Nachdem der Lauf gereinigt und eingefettet, sollen auch alle übrigen Teile der Waffe von Rückständen gereinigt und leicht eingefettet werden; das Zerlegen der kleinen Einzelteile ist unter gewöhnlichen Umständen nicht nötig und sollte nur durch den Büchsenmacher vorgenommen werden.

VIII. Allgemeine Regeln.

Das Verhältnis der Faustfeuerwaffe zum Gewehr ist das gleiche wie bei den blanken Waffen dasjenige des Dolches zum

Degen; das Verwendungsgebiet der ersteren ist somit naturgemäss ein räumlich beschränktes. Weil aber die Faustfeuerwaffe meist nur in Momenten äusserster Entscheidung zur praktischen Verwendung kommt, so ist ihre Bedeutung durchaus nicht zu unterschätzen und Kenntnis ihrer Leistung und Handhabung von Wert für Jedermann. Wenn im Gebrauch der Faustfeuerwaffe bewandert, ist die schwächste Dame dem stärksten Mann gewachsen (erfahrungsgemäss erzielen Damen im Pistolenschiessen rasch gute Resultate, weil sie fast ausnahmslos eine sicherere Hand haben als Männer); aber auch für Männer repräsentiert sie in mancher ernstern Situation das einzige Mittel, sich eines physisch oder numerisch überlegenen Gegners mit Erfolg zu erwehren. — Man kann im ganzen Leben nur einmal in die Lage kommen, von der Waffe ernstern Gebrauch machen zu müssen, dann aber wird buchstäblich Alles davon abhängen, dass damit rasch und richtig gehandelt werde, und um dessen sich zu versichern, giebt es kein anderes Mittel als **Uebung**. — Wer einmal mit der Waffe gründlich vertraut gewesen und in ihrer Handhabung Sicherheit besessen, wird auch bei Unterbruch der Uebung ihrer nie ganz verlustig gehen und für praktische Zwecke die Waffe jederzeit gut genug und auf alle Fälle besser handhaben, als der gänzlich Ungeübte. Diese Tatsache allein bringt schon eine gewisse Bestimmtheit des Auftretens mit sich, welche gewöhnlich von wesentlichem Einfluss auf den Gang der Dinge ist.

Die Treff-Resultate erstmaliger Schiess-Versuche von Anfängern sind ohne Ausnahme nicht vielversprechend; man lasse sich aber auch wenn wiederholt scheinbar kein Fortschritt zu konstatieren, nicht entmutigen, denn durch rationelles Trainieren kann **jeder** normal veranlagte Mensch ein **guter** Schütze werden. Hat man einmal die Anfangsschwierigkeiten überwunden, so wird bald ein Punkt erreicht, von welchem aus rascher Fortschritt zu verzeichnen ist; das Pistolenschiessen repräsentiert alsdann oft für das ganze Leben einen nützlichen und gesunden Sport von ganz eigenartiger Fascination.

Das Erreichen regelmässiger Treff-Resultate ist mit der Pistole deshalb schwieriger als mit dem Gewehr, weil diese Waffe viel beweglicher ist als die letztere, einmal wegen ihrer Kürze, dann aber auch weil sie am Körper keinen festen Stützpunkt findet wie das Gewehr beim Anschlag an der Schulter. — Während aber diese Beweglichkeit der Faustfeuerwaffe für das sportliche

Präzisionsschiessen von Nachteil ist, so besteht für den Endzweck, d. h. die Verwendung zur Verteidigung, gerade darin ihr Hauptvorteil, denn nur dadurch wird ihr rascher Gebrauch in den verschiedensten Stellungen möglich. Hieraus folgt ohne weiteres, dass im Hinblick auf praktische Verwertung unternommene Schiessübungen sich nicht nur auf die Präzisionsleistung mit unbeschränkt langem Zielen, sondern auch auf bewegliche Ziele und Raschheit der Schuss-Abgabe erstrecken sollen. Man hüte sich aber, hierauf zu früh einzutreten, sondern beschränke sich zunächst darauf, möglichst Regelmässigkeit der Treff-Resultate auf die übliche Weise anzustreben. Erfahrungsgemäss kommt man dabei weit rascher zum Ziele, wenn man nur allmählig vom Leichten zum Schwierigeren übergeht, man beginne somit nicht etwa auf 50 Meter Distanz, sondern auf 10 Meter und ein Zielbild von 20 cm Durchmesser; erst wenn unter diesen Bedingungen regelmässige und befriedigende Resultate vorliegen, probiere man es auf die nächstfolgende Distanz von 20 Meter.

Wenn die Schiess-Versuche nicht auf einem bereits dafür eingerichteten Schiessplatze vorgenommen werden können, so Sorge man vor Allem dafür, dass die Geschosse nach dem Passieren der Scheibe in einem mindestens 2 Meter dicken Erdwall von hinreichender Höhe aufgefangen werden; Mauern oder steiniges Terrain sind der Prellschüsse wegen zu vermeiden.

Man mache es sich zur Regel, über die Treff-Resultate Buch zu führen, um an Hand dieser Notizen Fehlern und deren Korrektur auf die Spur zu kommen (siehe Schema Seite 26).

Vor Beginn jeder Uebung vergegenwärtige man sich die Resultate der vorhergehenden und fasse den festen Vorsatz, keinen Schuss nachlässig abzugeben.

Häufigkeit der Uebungen führt sicherer zum Ziele als deren lange Dauer, sobald dabei Ermüdung sich fühlbar macht, mache man eine Pause.

Im Interesse zweckmässigen Vorgehens seien nachstehende Regeln besonderer Beachtung empfohlen:

IX. Spezielle Regeln.

- 1) Mit alleiniger Ausnahme des Verteidigungs-Falles soll bei allen Manipulationen die Mündung der Waffe, ob geladen oder ungeladen, nie gegen Personen (auch nicht gegen sich selbst) gerichtet sein.

- 2) Bevor man eine fremde Waffe zur Hand nimmt, oder die eigene aus der Hand gibt, überzeuge man sich **selber** von deren Nichtgeladensein. Versicherung durch Andere ist nicht massgebend; die einzig richtige Art, sich darüber Gewissheit zu verschaffen, ist, selber nachzusehen, d. h. das Magazin zu entfernen und durch Oeffnen des Verschlusses Einblick in das Patronenlager zu nehmen.
- 3) Ihrer Kürze wegen ist die Pistole beweglicher und in diesem Sinne gefährlicher als ein Gewehr; hat man eine geladene Waffe in der Hand, so lasse man sich durch Nichts verleiten, die Aufmerksamkeit davon abzuwenden.
- 4) Beim Laden und Entladen soll der Abzugsfinger ausserhalb des Abzugbügels und längs desselben sich befinden; erst unmittelbar vor beabsichtigter Schussabgabe darf der Finger den Abzug berühren können.
- 5) Die **Stellung** des Schützen soll halb frontal zur Scheibe sein, die Füsse um halbe Schrittlänge von einander entfernt, das



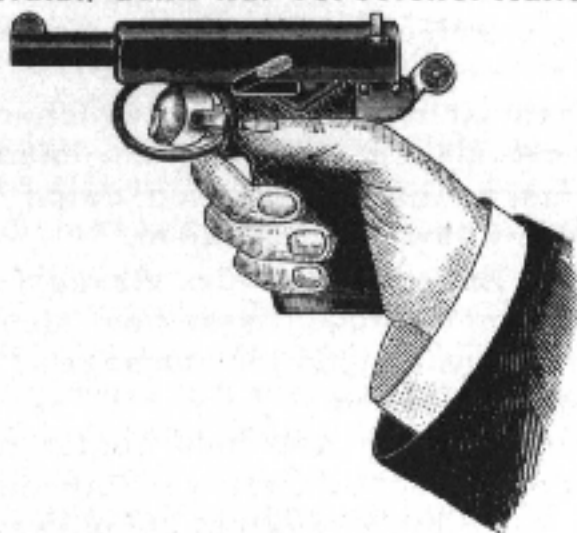
Körpergewicht in ungezwungener Weise auf beide Füsse verteilt, derart, dass die Ruhe der Haltung mehr auf dem Knochengerüst als auf Muskelspannung beruht. Ein Schütze, welcher eine seiner Konstitution gut angepasste natürliche Stellung sich angewöhnt hat, ist gegenüber einem andern, welcher in gezwungener und unbequemer Haltung schießt, auf die Dauer entschieden im Vorteil. Es ist wichtig, dass die einmal gewählte Stellung von Schuss zu Schuss und von Uebung zu

Uebung die gleiche bleibe.

- 6) **Haltung des Armes:** Ob das Ellbogengelenk gestreckt oder gebogen sei, wird von der Konstitution und den Gewohnheiten des Schützen abhängen; Hauptsache ist, dass die Haltung bequem und nicht zu rasch ermüdend sei. Der Haltung mit **gestrecktem** Arm ist deswegen der **Vorzug** zu geben, weil sie im Gebrauchsfall und bei raschem Schliessen stets unbewusst angewendet wird als natürliche Geberde der Abwehr. Wird aber eine Haltung mit gebogenem Arm gewählt, so ist es wichtig, dass der **Winkel** des Ellbogengelenkes von Schuss zu Schuss der gleiche sei, andernfalls ist die Vibration der Waffe und

damit auch ihre Treffpunktlage von Schuss zu Schuss verschieden.

- 7) **Stellung der Hand:** Der Griff soll soweit oben gefasst werden, dass der hinten überstehende Griffansatz sich möglichst fühlbar auf die Hand stützt, denn nur bei solcher Haltung ist es möglich



Richtige Haltung der Pistole.

die ganz vorzüglichen mit dieser Waffe erreichbaren Treff-Resultate zu erzielen. Bei richtiger Haltung befindet sich das Widerlager der Hand möglichst nahe der Seelenachse, wodurch der störende Effekt des Rückstosses auf ein Minimum beschränkt wird; die nachstehend gezeichnete zu tiefe und lose Haltung dagegen würde ungenügenden Widerstand gegenüber dem Rückstoss und demzufolge unregelmässige Schiessleistung ergeben.



Fehlerhafte Haltung der Pistole.

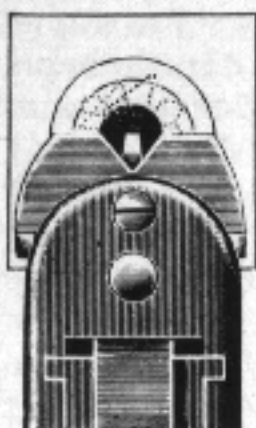
Die Hand soll im Weiteren den Griff nicht von der Seite, sondern von hinten her umfassen, denn nicht der Daumen, sondern das gestreckte Handgelenk soll den Rückstoss auffangen; je näher die Richtung des Armes mit der Verlängerung der Laufachse eine Linie bildet, desto regelmässiger werden die Treff-Resultate sein. — Der Daumen soll in **ausgestreckter** Lage längs des oberen Teiles der Griffschale zu liegen kommen und dort einen wirksamen Gegendruck ausüben, währenddem die drei letzten Finger der Hand den Griff kräftig und von Schuss zu Schuss gleichmässig umspannen. Die Spannung darf aber nicht in den Zeigefinger übergehen, welcher im Gegenteil frei beweglich sein soll. Während des Zielens ist im Ferneren darauf zu achten, dass der Griff genau senkrecht gehalten, oder mit anderen Worten, die Waffe nicht verdreht werde.

- 8) **Zielen:** Als Hilfsmittel zum genauen Zielen dient die **Visierlinie**, welche durch die beiden Punkte Visierkante und Kornspitze bestimmt ist und beim Zielen auf den zu treffenden Punkt gerichtet werden soll. Die Kornspitze soll genau in der Mitte des Visier-Einschnittes und in der Höhe der oberen Visierkante erscheinen, was als „gestrichenes Kornfassen“ bezeichnet wird. (Erscheint die Kornspitze oberhalb der Visierkante, so heisst man die Zielweise volles Korn, erscheint sie niedriger, so spricht man von feinem oder spitzem Korn.) — Weil die Linie der Visierkante einen bequemen und genauen Massstab darstellt, ist das Zielen mit gestrichenem Korn am zweckmässigsten. — Der Effekt des Zielens mit feinem Korn ist eine tiefere, mit vollem Korn eine höhere Treffpunktlage. Erscheint die Spitze



Zielweise gestrichen
Korn u. Fleckhalten.

nicht in der Mitte des Einschnittes, so bezeichnet man dies als geklemmtes Korn, der Schuss geht nach der gleichen Seite, nach welcher geklemmt wird. Weil die Entfernung zwischen Visier und Korn bei der grossen Webley-Pistole nur 13 cm beträgt (bei der kleineren kommt nur die obere Schlitten-Fläche von 9 cm in Frage), bei Gewehren dagegen ca. 70 cm, so ist bei der Pistole der Effekt von Zielfehlern ein im gleichen Verhältnis grösserer als beim Gewehr. — Bei richtiger Zielweise auf die Scheibe soll die Kornspitze zudem dort



Weg, welchen die Kornspitze beispielsweise beschreibt.

erscheinen, wo das Geschoss sitzen soll („Fleckhalten“), weil es aber auch dem ruhigsten Menschen nicht möglich ist, einen Gegenstand mit gestrecktem Arm absolut ruhig zu halten, so wird die Kornspitze in steter Bewegung erscheinen und beispielsweise den durch die punktierte Linie nebenstehender Skizze angedeuteten Weg beschreiben.

Beim Zielen geht das Bestreben des Schiessenden somit dahin, die Bewegungen der Kornspitze in möglichst engen Grenzen zu halten; fleissige Uebung zu Hause wird hiezu sehr förderlich sein, denn die dabei angespannten Muskeln bedürfen des Trainierens.

- 9) **Abdrücken:** Der leichten Beweglichkeit der Waffe wegen ist das Abdrücken die **Hauptschwierigkeit** beim Pistolenschiessen; es ist sehr wichtig, sich von vornherein einzuprägen, dass gute Resultate nur bei **ruhiger Schuss-Abgabe** möglich sind und dass dies nur durch allmähliche Druck-Zunahme des abziehenden Fingers, auf keinen Fall aber durch plötzlichen Zug in bestimmtem Momente geschehen kann. — Die Druck-Steigerung soll so sachte und unmerklich erfolgen, dass der genaue Moment des Losgehens zum Voraus gar nicht bekannt ist; es soll die ganze Aufmerksamkeit des Schützen nur dahin gerichtet sein, bei gestrichenem Korn annähernd ruhig „Fleck zu halten“ und mechanisch, fast unbewusst soll währenddem der Druck des Abzugsfingers stetig zunehmen. Es soll den Schützen nicht beunruhigen, wenn auch der Schuss in einem Momente bricht, wo die Kornspitze nicht haargenau im Centrum erscheint; so lange nur der Treffer da ist, wo beim Losgehen das Bild des Kornes stand, ist er auf dem guten Wege des Fortschritts d. h. der ruhigen Schuss-Abgabe. Sobald aber der Treffer nicht an der erwarteten Stelle ist, hat beim Losdrücken eine (meist unbemerkte) Bewegung der Waffe stattgefunden und statt den Fehler an der Waffe oder anderswo zu suchen, tut der Schütze am besten, von neuem den Vorsatz zu fassen, künftig absolut ruhig loszudrücken, gleichviel ob ganz genau oder weniger genau am Zentrum der Scheibe. — Den Schuss genau im günstigen Moment, gleichzeitig aber absolut ruhig loszudrücken kann erst durch lange Uebung erreicht werden (und gelingt auch den allerbesten Schützen bei Weitem nicht immer).

Wie im Zielen, so sind auch im Abdrücken häufige Uebungen im Zimmer von Nutzen. Weil bei leerer Waffe die Zündstiftspitze nicht dem weichen Widerstand der Kapsel begegnet, empfiehlt es sich, vor die Fläche des Hahnens ein Stückchen weichen Gummi zu legen, um derart den Aufschlag zu dämpfen und die Waffe zu schonen.

X. Winke für Gebrauch im Ernstfall.

Obwohl die blosse Tatsache, bewaffnet zu sein und die Waffe im geeigneten Moment zu zeigen, in der Mehrzahl der Fälle zum Schutz der eigenen oder einer fremden Person genügen wird, so muss des Falles gedacht werden, wo man einem ebenfalls bewaffneten und entschlossenen Gegner gegenübersteht und man wird gut tun, sich von vornherein nach dieser Voraussetzung einzurichten. Die nachstehenden Bemerkungen sind rein technischer Art, indem die Frage, ob im einzelnen Fall gesetzliche Berechtigung zum Schiessen vorliegt, hier nicht Erörterung finden kann.

Von zwei bewaffneten Gegnern ist fast ohne Ausnahme derjenige Herr der Situation, welcher zuerst schussbereit ist; er wird den andern sofort auf das Korn nehmen und durch den Befehl „Hände hoch“ verhindern, sich ebenfalls schussbereit zu machen.

Wenn geschossen werden muss, so hängt Alles davon ab, wer zuerst feuert; es ist von grösster Wichtigkeit, dass der Gegner durch den Schuss überrascht und damit aus der Fassung gebracht werde.

Um nicht selber überrascht zu werden, darf man (wie beim Fechten etc.) den Blick keinen Moment von den Augen des Gegners abwenden; wenn derselbe durch Zuruf an eine imaginäre Drittperson, Umwerfen eines Stuhles oder dergleichen dazu veranlasst werden kann, so ist dies von Vorteil.

Im Interesse möglichst überraschenden Gebrauches ist es nicht ratsam, die Pistole in der Hüften-Tasche zu tragen, denn durch den notwendigerweise auffallenden Griff nach der Waffe wird der Gegner vorzeitig avertiert; angesichts eines entschlossenen Gegners ist dieser Griff schon Manchem zum Verhängnis geworden.

Die Tragart in einer äusseren Seitentasche des Rockes bietet den Vorteil ganz unauffälliger Schussbereitschaft. Es kann auf nahe Distanz auch direkt aus der Tasche und ohne die Waffe zu zeigen in überraschendster Weise der Schuss abgegeben werden.

Bei räuberischen Anfällen ist die Tragart in einer Brust-Tasche zuweilen von Nutzen; man kann sich dann schussbereit machen, indem man vorgiebt, die Brieftasche hervorzuholen.

Einem gefährlichen und zum Aeussersten entschlossenen Gegner soll die Absicht zu schiessen oder die Waffe selbst erst im Moment des Schusses gezeigt werden, andernfalls wird jede diesbezügliche Bewegung veranlassen, dass er zuerst schiesst.

Wenn der Gegner vor eigener Schussbereitschaft geschossen und nicht getroffen hat, so markiere man Getroffensein durch Umfallen; dies wird bewirken, dass der Gegner aufhört zu schiessen und zugleich Gelegenheit bieten, sich selber schussbereit zu machen.

Eine Tür bietet keinen genügenden Schutz gegen Geschosse und soll nur in dem Falle zum Verbergen dienen, wenn man vom Gegner noch nicht gesehen worden ist.

Dagegen können Bäume, Pfosten etc., auch wenn nicht breit genug für wirksamen Schutz, doch mit Nutzen verwendet werden, indem sie dadurch die Treffwahrscheinlichkeit verringern, dass sie die Zielweise des Gegners stören und ihn veranlassen, auf die seitlich sichtbaren kleineren Partien zu zielen.

Einen vermutlich mit Messer bewaffneten Gegner lasse man nicht allzu nahe heran, weil bis auf gewisse Distanz das Messer auch geworfen werden kann.

Ein fliehender oder ansturmender Gegner, welcher nicht über eine Feuerwaffe verfügt, kann durch Schuss in die Beine unschädlich gemacht werden; wenn quer zur Schussrichtung laufend besteht aber nur bei der Möglichkeit mehrerer Schüsse einige Treffwahrscheinlichkeit.

Im Handgemenge kann die Waffe eines mit Revolver versehenen Gegners dadurch unschädlich gemacht werden, dass durch kräftiges Festhalten die Trommel an der Drehung verhindert wird. Ist der Hahn gespannt, so klemme man gleichzeitig den Daumen oder den kleinen Finger darunter; der Schuss kann dann nicht losgehen.

Patronen mit blinder Ladung, Schrot- oder Salz-Ladung, können aus Repetierpistolen keine Verwendung finden, weil die Rückwirkung nicht hinreichen würde, die Ladebewegung auszuführen; ihr Gebrauch wäre zudem einem entschlossenen Gegner gegenüber durchaus nutzlos.

Auf der Suche nach nächtlichen Einbrechern vermeide man womöglich das Tragen eines Lichtes als einer bequemen Zielscheibe für schussbereite Gegner.

Das Bereitlegen der Waffe auf dem Nachttisch ist mit der Gefahr verbunden, während des Schlafes entwaflnet zu werden. Aufbewahrung unter dem Kopfkissen oder in einer Tasche seitlich dem Bett (unter dem Leintuch) ist ratsamer; es darf dann aber nicht vergessen werden, sie jeden Morgen zu entfernen, ansonst durch Dienstboten Unheil entstehen kann.

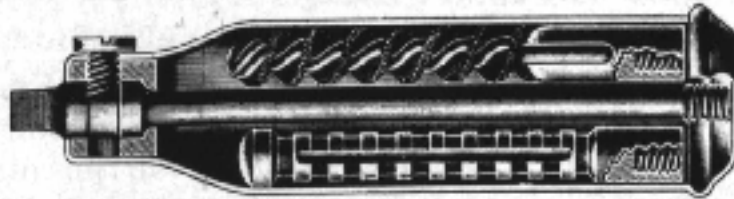
Man Sorge überhaupt dafür, dass keine unbefugten Hände weder zur Waffe noch zu den Patronen gelangen können; auf alle Fälle wird ein an der Waffe befestigter Zettel mit der Aufschrift „Geladen“ dazu beitragen, unvorsichtige Manipulationen Neugieriger zu verhüten.



Nachtrag.

Zum zweckmässigen Reinigen der Pistole wird untenstehend abgebildetes kompaktes **Putzzeug** als am besten geeignet empfohlen, Preis Fr. 3.20.

Die Bürste dient zum Einfetten, kann aber auch zum vorhergehenden Reinigen benutzt werden; sie ist gelegentlich auszusieden.

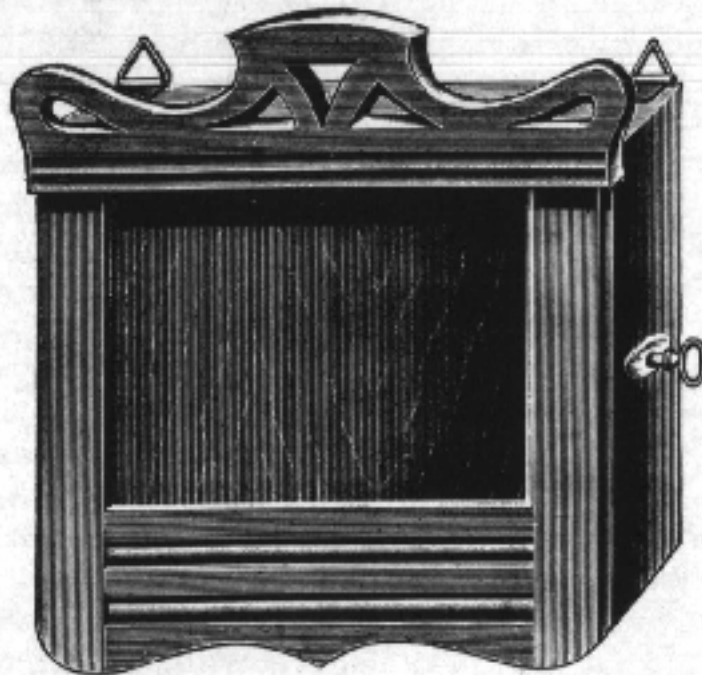


Zusammengelegt (Durchschnitt).



Montiert mit Wischkolben.

Als säurefreies nie harzendes Oel zum Konservieren wird als das beste Präparat das amerikanische Oel „Many use“ empfohlen, Preis pro Flasche = 70 Cts.



Praktisches Wandschränkchen zum Aufbewahren von Waffe und Munition aus dunkel gebeiztem Holz. Die Tür ist verschliessbar, die Füllung jedoch aus ganz dünnem Holz, welches im Fall der Gefahr eingedrückt werden kann, so dass die Waffe sofort zur Hand ist, ohne dass man vorher den (öfters verlegten) Schlüssel suchen muss.

Preis mit Reserve-Füllungen = Fr. 10.—.

